

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2018

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Taufe des Herrn

Mk 1,7-11

07. Januar 2018

Sehen, wer ich bin

Ob vor oder nach einem runden Geburtstag. Ob im sogenannten Alten oder im sogenannten Neuen Jahr: Im Fluss der Zeit, im raschen Lauf der Lebenszeit erinnern uns die Jahre und ihr regelmäßiger Wechsel daran, dass wir die Chance haben, immer noch mehr Mensch, wir selbst, zu werden. Am heutigen Fest der Taufe des Herrn begegnet uns Jesus von Nazareth und mit ihm sein Vorläufer und Täufer Johannes. Es gibt für uns eine frohe Botschaft, was unser Mensch – werden betrifft. Dabei ist uns das volle Maß des Menschwerdens in Jesus gegeben. Denn „eine Stimme kam aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ (v. 11). Drei Aspekte könnten dabei bedacht werden.

1. Wir verweisen auf andere und als Glaubende verweisen wir auf Jesus. Zunächst sagt man von einem Kind: Ganz der Vater, ganz die Mutter, nein, die Augen hat es von mir, oder es scheint etwas aus der Art geschlagen. Später soll aus einem Kind was werden, es soll bei jemand und von jemand was lernen. Dann soll der Mensch auch selber was liefern. Immer steht der Mensch in einem Zusammenhang. Der wird einem später im Leben vielleicht wieder wichtiger. Es fällt einem keine Perle aus der Krone, wenn man sagen kann: Ich bin nicht der erste, und ich bin nicht der letzte. Aber ich verweise mit meinem Leben auf einen tieferen Sinn, auf einen bestimmten Weg, vielleicht gibt ´s ein Wort von mir. Jeder von uns steht für einen Lebensstil und eine Lebensauffassung, für Werte und Traditionen. - Johannes bezeugt nun den, der nach ihm kommt, „der stärker ist als ich“ (v. 7), sagt er. Den Kommenden zu bezeugen, auf ihn hin- und deswegen auch von sich weg- zuweisen, das macht die Größe des Johannes aus. Sein Beispiel ermutigt uns, für Jesus zu stehen, für ihn zu gehen, in ihm den Stärkeren zu sehen. Das heißt auch: Ich darf zum Frieden mit meinem Lebensraum, mit meiner Aufgabe, mit meinem Grenzen finden. Einer ist größer, und ich darf der sein, der ich bin, und ich bezeuge ihn.

2. Wir werden selbständig,

Johannes bezeugt Jesus nicht nur als den Größeren, er tauft ihn auch. Er tut etwas, er handelt, er wirkt in aller Öffentlichkeit. Für immer heißt er „der Täufer“. Täufer zu sein, dazu genügt ein paar Minuten. Sein denkbar knappes äußeres Tun gründete in einer langen Geschichte, in der er lernte, im entscheidenden Augenblick (sich) nicht zu versagen, sondern den gebotenen Schritt zu tun, es sich zuzutrauen. Jesus, der Stärkere, ist es, der ihn zu diesem Schritt provoziert. Jesu Stärke liegt darin, dass er uns zum Leben, zum Auftreten, zum Handeln ruft. Mensch werden in der Gemeinschaft mit Jesus kann heißen: Mut haben, seinen Auftrag zu erkennen und zu ergreifen, heraus- und hervortreten, sich zu einer einmaligen Sendung rufen zu lassen. Selber leben bedeutet den Weg Jesu fortzusetzen. Hab Mut, scheint mir Jesus zu jedem von uns zu sagen, hab Mut und tu etwas in meinem Sinn. Dann baust du andere Menschen auf. Dann baust du Kirche auf.

3. wenn wir gesehen haben.

Jesus ist von Johannes getauft, und sofort hinaufsteigend aus dem Wasser, sieht er, wie sich die Himmel spalten, also: öffnen, und wie der Geist herabkommt auf ihn. Das ist ein in Jesu Leben einzigartiger Moment. Nach dem ist nichts mehr einfach so wie früher. Jesus „sieht“. Das ist wohl der entscheidende Blick, der Augen- „Blick“. Jesus hat den Durch- „Blick“, er hat die Durch- „Sicht“ durch den bisher verbergenden Himmel. Der Geist kommt auf ihn herab. In diesem Augenblick erkennt er, wer er ist: „mein geliebter Sohn“, sagt die Stimme zu ihm. Jetzt gibt ´s kein Zurück mehr, kein Halten, kein Zögern. Jesus ist von nun an nicht Bedenkenträger, sondern Geistträger. – Wissen, wer man ist, weil ´s einem gesagt wird, weil man durchblickt, weil sich der Weg auftut, das wär ´ es, das ist es. Jesus hat sich zuvor in der Taufe zu seinem Mensch – Sein bekannt. Er machte sich nichts vor. So konnte er klarsehen. An der Hand Jesu sein eigenes Menschsein erkennen und lernen, wer ich bin – wie Jesus geliebte Tochter, geliebter Sohn des Vaters im Himmel. Und dann: aus dieser Fülle leben und zum Leben rufen. Das ist es. Dass wir letztens nicht uns bezeugen müssen, sondern den, an den wir glauben, nimmt dem Leben die Rastlosigkeit. Dass wir zum Tun bereit sind, gibt unseren Leben die Würde. Dass wir zum Sehen kommen, ist unser Glück und Glück für viele. In der Art Johannes des Täufers, an der Hand Jesu, in diesem Sinn noch einmal: ein glückliches neues Jahr.

AMEN.

Josef Fischer